

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Wolf in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a — Anzeigen-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2

Nr. 49

Dienstag, den 24. April 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch, den 25. April, werden auf hies. Bürgermeisterei **Butterkarten** ausgegeben in nachfolgender Reihenfolge:
von 8—9 Uhr an diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben A. bis L,
von 9—10 Uhr mit den Anfangsbuchstaben M. bis Z.
Früheres Erscheinen, sowie jegliche Ansammlung am Rathaus ist strengstens verboten.
An Kinder werden Karten nicht ausgegeben.
Erbenheim, den 24. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Musterung der im Jahre 1899 geborenen hier wohnhaften Landsturmpflichtigen findet am Donnerstag, den 26. April d. Js., im Lokale „zum Deutschen Hof“, Sackgasse 4, in Wiesbaden statt.

Die Musterung der Gefestigungspflichtigen aus hiesiger Gemeinde beginnt vormittags um 9 Uhr. Die Pflichtigen müssen sich jedoch schon um 7½ Uhr vor-mittags pünktlich zum Verlesen einfinden.
Erbenheim, 15. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Verordnung

über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft.
Auf Grund des § 9 b des Gesetzes vom 4. Juni 1881 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 ordne ich für den unterstellten Kreisbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz an:

§ 1.
Männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung überzutreten.

Ebenso dürfen in Landgemeinden jugendliche Personen, die in einem Arbeitsverhältnis bisher überhaupt noch nicht gestanden haben, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen.

Die Genehmigung ist nur zu erteilen, sofern durch Annahme einer anderen Arbeit das vaterländische Interesse an der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht beeinträchtigt wird.

Zuständige Behörde ist der Landrat (Kreisdirektor), in preussischen Stadtkreisen, sowie in hiesigen Städten mit über 20.000 Einwohnern der Oberbürgermeister.

§ 2.
Jede männliche oder weibliche Person ist verpflichtet, auf Aufforderung der zuständigen Behörde (§ 3) ihres Wohnortes im Ver-
trage ihrer Wohnort- oder Nachbargemeinde gegen den jeweils am Wohnorte üblichen Lohn eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insoweit zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

§ 3.
Die Aufforderungen erfolgen durch den Gemeindevorsteher. Es dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich sind, um den Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder oder die Einbringung der Ernte sicher zu stellen. Unter dieser Voraussetzung ist eine Heranziehung auch an Sonntagen zulässig.

§ 4.
Zeugnisse von Kreis- oder anderen beamteten Ärzten befreien, wenn sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit bescheinigen, das weitere von der Verpflichtung zur Arbeitshilfe.

§ 5.
Gegen die Verweigerung der Genehmigung (§ 1) sowie gegen die Heranziehung zur Arbeit und gegen die Höhe der Entlohnung (§ 2) steht die Beschwerde zu, die keine aufschiebende Wirkung hat. Über die Beschwerde entscheidet endgültig im Falle des § 1 der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt), im Falle des § 2 der Landrat (Kreisdirektor) und, wenn der Gemeindevorsteher einem Landratsamte (Kreisamt) nicht untersteht, der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt).

§ 6.
Wer dem Verbote des § 1 zuwiderhandelt oder einer auf Grund des § 2 erlassenen Aufforderung ohne ausreichenden Grund nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7.
Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft und am 15. Oktober 1917 außer Kraft.
Frankfurt a. M., den 7. April 1917.

Der Stellvert. Kommandierende General:
Riebel, Generalleutnant.

Dies veröffentlicht.

Erbenheim, den 19. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Betreten der Wiesen ist verboten und nur den Eigentümern oder deren Beauftragten gestattet.
Erbenheim, 24. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es kommt noch vielfach vor, daß Kriegsgefangene ohne genügende Aufsicht nicht nur in den Gemarkungen ihrer Dienststellen, sondern auch außerhalb sich frei bewegen, Wirtschaften besuchen und dort nach Belieben trinken. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Bewegungsfreiheit unzulässig ist; sie müssen stets unter Aufsicht bleiben und dürfen Wirtschaften nicht besuchen. Bei Nichtbeachtung dieser Anordnung ist zu gewärtigen, daß die Kriegsgefangenen zurückgezogen werden.
Erbenheim, 29. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Stello. Generalkommando weist darauf hin, daß sich in den Lazaretten eine Anzahl Genesender befindet, die mit Vorteil bei den bevorstehenden Frühjahrsbefestungen verwendet werden können. Es bedarf hierzu lediglich eines Antrags seitens der Kreis- u. Landratsämter an die Reserve-Lazarette.
Erbenheim, 18. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend alle Stroharten — Staud- und Maschinenstroh — in jeder Menge. Einkieferungen können täglich ohne vorherige Anfrage vorgenommen werden. Für die Bezahlung ist das auf der Fuhrwerks- bzw. Waggonwaage des Amtes ermittelte Gewicht maßgebend. Waggonladungen sind an das Proviantamt Mainz, Hauptbahnhof, Anschlußgleis Rheinallee, zu richten.
Erbenheim, 12. April 1917.

Anordnung

über das Schlachten von Ziegenmutter- u. Schaflämmern
Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtabbot für traktierte Kühe und Sauen vom 16. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1.
Die Schlachtung aller Schaflämmer und Ziegenmutterlämmer, die in diesem Jahre geboren sind oder geboren werden, wird bis auf weiteres verboten.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.
Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4.
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 5.
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.
Berlin, den 31. Januar 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Bekanntmachung.

Betr. die Nachreichung der Maße und Gewichte.
Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung v. 30. Mai 1908 müssen die dem eigentlichen Verkehr dienenden Meßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Waagen unter 2000 Kilogr. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachreichung vorgelegt werden.

Bei der Nachreichung werden die Meßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Meßgeräte werden mit einem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, irgend eine Befristung tritt hierbei nicht ein.

In Erbenheim wird die Nachreichung im Jahre 1917 in der Zeit vom 6.—11. August im Rathauslaie stattfinden.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang der Leistungen danach bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eigentlichen Meßgeräte in dem angegebenen Nachreichungstotal zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen.

Nach beendeter Nachreichung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende, die von den Nachreichungs-

tagen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtspolizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Einziehung der vorschriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.
Wiesbaden, den 15. März 1917.

Der königliche Landrat.
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 17. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Heute nachmittags von 5 Uhr ab wird bei dem Metzger Gg. P. Stein **Wurst** gegen Abgabe der Fleisch-zusatzkarten verkauft.
Erbenheim, 24. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 24. April 1917.

* Nassauische Landesbank. Der Jahresbericht der Direktion der Nassauischen Landesbank über die Ergebnisse der von ihr verwalteten drei Institute für das Jahr 1916 ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt geben wir folgendes wieder: Ende des Jahres 1916 verfügte die Landesbank-Direktion über 204 Kassastellen, nämlich die Hauptkassette in Wiesbaden, 28 Filialen (Landesbankstellen), 171 Sammelstellen und 4 Annahmestellen. — Der Neubau des Landesbankgebäudes in Wiesbaden, nach den Plänen des Baurats Moritz in Köln, ist vollendet und im September bezogen worden. Der Bau, der sich in seinen äußeren Formen an diejenigen des alten Landesbankgebäudes harmonisch anschließt, bildet eine Fierde für das Stadtbild. Die praktische und geschmackvolle Inneneinrichtung unter Verwendung aller Errungenschaften des neuzeitlichen Bankbaues findet allgemeinen und ungeteilten Beifall. Von den 28 Landesbankstellen befinden sich jetzt 25 in eigenen Dienstgebäuden. Von den 284 Beamten standen am Jahresabschluß 112 unter den Waffen. — Wir geben hier die wichtigsten Zahlen der Geschäftsergebnisse wieder und fügen die entsprechenden Zahlen des Vorjahres in Klammern bei. An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden verkauft 13,348,700 M. (7,602,400 Mark). Zurzeit sind 192,240,200 M. (179,810,250 M.) an Landesbank-Schuldverschreibungen im Umlauf. An Darlehen gegen Hypotheken wurden von der Landesbank und Sparkasse in 1916 zusammen 4,674,085 M. (7,954,191 M.) in 723 (1384) Posten ausbezahlt. Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 41,535 (41,721) Hypotheken mit 267,522,451 M. (268,459,306 M.) Kapital. An Darlehen an Gemeinden u. wurden in 1916 82 (129) Darlehen im Gesamtbetrage von 1,890,048 M. (6,038,596 M.) gewährt. Der Bestand beider Institute an solchen Darlehen beläuft sich auf 2365 (2329) Posten mit 32,811,913 M. (30,011,382 M.). Außerdem wurden 46,424,020 M. (24,044,607 M.) Kriegskredite an Kreise und Gemeinden gewährt. — Die Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse haben einen Gesamtbestand von 165,832,353 M. (153,446,153 M.) erreicht, der sich auf 249,377 (238,802) Sparkassenbücher verteilt. Der Scheck- und Kontokorrentverkehr weist einen Umsatz von fast 383 Millionen M. (272 Mill. M.) auf bei 5218 (3941) Konten. — Von der Nass. Lebensversicherungsanstalt, die ihr drittes Geschäftsjahr vollendet, wird berichtet, daß dieselbe Ende 1916 einen Gesamtversicherungsbestand von 4265 (3957) Versicherungen über 8,557,023 M. (7,391,874 M.) Kapital hatte. Dazu kommen noch 32 Rentenversicherungen über 23,833 M. Jahresrente. — Ueber die Nass. Kriegsvericherung liegt eine endgültige Abrechnung nicht vor. — Neu gegründet wurde in 1916 die Nassauische Kriegshilfskasse nach dem Vorbild ähnlicher Einrichtungen in anderen Provinzen, welche den aus dem Felde heimkehrenden selbständigen Kriegsteilnehmern oder ihren Angehörigen die Mittel zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit zur Verfügung stellen soll.

— Der U.-Zug. Der U.-Zug ist jedermann als Bezeichnung für Büge geläufig, die aus Durchgangswagen mit einem Seitengang bestehen. Seit einigen Jahren gibt es auch T.-Büge, das sind Triebwagenzüge.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Die Flotte der Vereinigten Staaten von Amerika.

(3.) Die Kampfflotte Amerikas besitzt, wenn wir die Atlantikgrenze für Linien schiffe mit 20 Kanonen ziehen, 30 Schiffe dieser Klasse. Die ältesten fünf mit je vier kurzen 33 Zentimeter-Geschützen und einem Wasserverdrang von 12 500 Tonnen dürfen aber, da sie kaum gen Ansprüchen keineswegs mehr genügen, ruhig von der Zahl abgezogen werden. Und den nächsten vierzehn Schiffen mit 13 700 bis 18 000 Tonnen ist mit ihren vier 30,5 Zentimeter-Geschützen in allzu großer Geschwindigkeit zu messen. Die neuesten und auch noch zwei weitere „Michigan“ und „South Carolina“ mit je acht 30,5 Zentimeter sind überdies auch viel zu langsam. Es bleiben also im ganzen nur zwölf den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Großkampfschiffe übrig, von denen wieder nur die beiden neuesten im Jahre 1915 vom Stapel gelassenen „Pennsylvania“ und „Arizona“ mit ganz schwerer und weittragender Artillerie, nämlich zwölf 35,6 Zentimeter-Geschützen ausgestattet sind. Von den fünf weiteren bewilligten des älteren Bauprogramms liegen vier auf Stapel, von denen wieder drei etwa halb fertig sein dürften. Unter die vier Neubauten erweist die am 14. Oktober 1915 auf Stapel gelegte „California“ entschieden das meiste Interesse, da sie das erste Großkampfschiff sein wird, das mit einer sehr bedeutenden auf die Schraubenwelle, also mit einer sehr hohen Drehzahl ausgerüstet ist. Seine Artillerie wird, der noch größeren Reichweite zu Liebe, aus zwölf fünfzig Kaliber langen 35,6 Zentimeter-Geschützen bestehen, die zu je drei in vier Türmen aufgestellt sind. Auch die Anordnung der schweren Panzerung weicht von der der letzten amerikanischen Linienfahrer ab.

Die wichtigste, in diesem Sinne so bewährte Klasse der Schlachtkreuzer steht in der amerikanischen Flotte bis jetzt ganz allein. Sie wurden erst im vergangenen Jahre noch je zwei weiteren Linienfahrern für das neue Programm bewilligt, sind aber bis jetzt noch nicht einmal zum Bau vergeben, geschweige denn angefangen. An Panzerkreuzern besitzt Amerika 14, aber meist, eigentlich alle, veraltete Klassen. Von den 11 gezeichneten Kreuzern kommen nur drei aus dem Jahre 1907 in Betracht, die anderen sind ebenfalls viel zu langsam. Eine Flotte von 63 Zerstörern, darunter sechs aus dem Jahre 1915 mit 1100 Tonnen und 30 Seccenteilen Geschwindigkeit vorhanden, sowie 44 erdige U-Boote, einschließlich neun kleiner sogenannter Minenboote, im Bau sind weitere 27, darunter drei mit 1100–1500 Tonnen. Schwerer dürfte die amerikanische Admiralität allerdings mit der Beschaffung und Erhaltung der nötigen Mannschafszahl haben. Es ist ein aller Erfahrungssatz drüber, daß die Flottenmacht zur Zeit hoher Löhne in der Industrie, wie gerade eben durch die Munitionslieferungen, eine ständige Kalamität und nicht leicht auszurolende Erscheinung bei der amerikanischen Flotte bildet.

Mit der Luftflotte steht es dagegen recht böse aus. Das erste Luftschiff, zum sogenannten unstarren System gehörig, ist im vergangenen Dezember zur Ablieferung gelangt. Zur Zeit muß daselbst in Pensacola, wo es stationiert ist, seine Probeflüge vollenden, bevor es von der Flottenverwaltung angenommen wird. Die Luftschiffe sind etwa 58 Meter lang und hat eine Tragfähigkeit von 3500 Kilogramm. Die Motoren ermöglichen ihm eine Geschwindigkeit von 47 bis 55 Kilometer in der Stunde zu erreichen, doch kann die Geschwindigkeit im ganzen nur während zwei Stunden beibehalten werden. Große Reisen kann die Luftschiffe also nicht unternehmen.

Eine echt amerikanische Erfindung wäre noch zu erwähnen, die der Flottenverwaltung angegliedert ist, das vor etwa 18 Monaten unter dem Vorsteher T. A. Edison gegründete „Erfindungsamt“ für Erfindungen aller Art.

Die „Kleinen Völker“.

W. Da die Entente so viel hochtönende Phrasen vom Recht der kleinen Völker über die Welt aus-

stößt, kann nicht genug gesagt werden in wahrheitsgemäßer Feststellung des Kriegsschicksals der kleinen Völker. Lassen wir einmal in Gegenrechnung ohne allen Vorbehalt nur die nackten Tatsachen sprechen in einer einfachen Gruppierung der in Betracht kommenden kleinen Völker:

Gruppe 1. Von den Ententemächten als Hörige an die Schlachtbank geführt: Kolonialvölker Afrikas, Südasiens und der Südsee; die Fremdvölker Rußlands. Zu dieser Gruppe der Unterworfenen gehört sich die blutige Anechtung Irlands während des Krieges.

Gruppe 2. Geopferter Verbündete der Entente: Belgien, Serbien, Montenegro, Rumänien.

Gruppe 3. Zu Verbündeten gedrängt: Portugal, Monaco.

Gruppe 4. Von der Entente wider ihren Willen Kriegsschicksale ausgelegt: Persien, Griechenland, Mexiko.

Gruppe 5. Von der Entente wirtschaftlich schwer bedrängt: Norwegen, Dänemark, Schweden, Schweiz, Holland.

Gruppe 6. Durch die Mittelmächte der Erfüllung ihrer Rechte entgegengesetzt: Bulgaren, Mazedonier, Polen, Litauer, Balten, Finnen.

Der Vergleich von Gruppe 1–5 mit Gruppe 6 genügt vollumfänglich zum Beweise, auf welcher Seite die Rechte der kleinen Völker in schlechter und in guter Gut sind.

Rundschau.

Deutschland.

Finale. (36.) Der Züricher Zeitung „Stampa“ zufolge herrscht in maßgebenden römischen Kreisen die Auffassung vor, daß Friedensverhandlungen nahe seien. Die großen strategischen Unternehmungen des Verbandes an der Westfront seien das Finale des Weltkriegs.

Guter Stimmung. Der Zar hat zu seiner Verfügung nur drei Zimmer in Jaroslavl. Die Wachen sind verstärkt worden. Auch die Speisekarte, die bisher reichhaltig war, wurde eingeschränkt. Der Zar ist trotzdem bei guter Stimmung. Auch die Zarina ist ziemlich optimistisch gestimmt.

Wenn? (36.) Hätte England Aussicht gehabt, Deutschland mit wirtschaftlichen Mitteln klein zu bekommen, so würde es den Krieg gar nicht begonnen haben. Es ist nur das Eingeständnis einer Schwäche, wenn es heute schon einsteht, auch nach dem Krieg gezwungen zu sein, gegen den wirtschaftlichen Wettbewerb Deutschlands, den der Krieg unmöglich machen sollte, mit wirtschaftlichen Mitteln anzukämpfen zu müssen. Wilsons Drohung bedeutet daher auch nichts weiter, als das Eingeständnis, daß auch er an den kriegerischen Entscheidungen nichts mehr ändern zu können hoffen darf.

Österreich.

Österreich. Das österreichische Ernährungsamt befaßt sich entgegen seinen früheren Maßnahmen, keine Fleischarten einzuführen. Dagegen sollen Maßnahmen ergriffen werden, durch welche die Bekämpfung des Fleisches vollkommen in die Hand des Ernährungsamtes gelangt.

Rußland. (36.) Ein Mitglied der äußersten Linken aus Jekaterinburg sagte: Wenn kein feindliches Gebiet annektiert werden soll, warum setzen wir dann den Krieg fort. Wir setzen ihn doch nicht im Interesse der Bourgeoisie Englands und Frankreichs fort. Man schießt ihn eintrüßet an. Erst nachdem der Vorgesetzte ausdrücklich darauf hingewiesen hatte, daß vollkommene Redefreiheit herrsche, ließ man ihn weiter reden.

England. (36.) Es ist ersichtlich, daß Sarraill die vollständige gewalttätige Ausräumung der „neutralen Zone“ beabsichtigt. Auch einige griechische Gendarmen wurden von den Entente-Soldaten erschossen. Der Groll der mazedonischen Griechen nimmt mit jedem Tage weiter zu. Der Hunger greift um sich und treibt viele Personen zu Verwilderungen.

Sie noch einmal zu warnen. Was Sie vielleicht zu erleiden haben, dürfte Ihre Kräfte doch übersteigen.“

„Ich fürchte das Leiden nicht, Herr Landeshauptmann, ich bin es gewöhnt.“

„Sie haben viel gelitten, gnädige Frau?“

„Unendlich viel.“

„Und jetzt wollen Sie sich während des traurigen Krieges in den Dienst der Menschlichkeit stellen?“

„Ja!“

„Sie wollen den Verwundeten auf dem Schlachtfelde Ihren Beistand leisten?“

„Das ist mein Wunsch!“

„Hat jemand Ihnen in Ihrer Not geholfen?“

„Niemand!“

„Und trotzdem?“

„Ja, weil ich weiß, wie es tut, wenn man in Sorge und Not ohne Beistand ist, will ich helfen, wo ich nur irgend kann.“

„Edele Frau.“

Diese Unterredung wurde in Neu-Karlstadt zwischen dem Landeshauptmann Wibelius und der Witwe Frida Wogenholm geführt, jetzt aber einen Augenblick unterbrochen. Dann sagte der Landeshauptmann: „Wollen Sie mir Ihre Vertrauen schenken, gnädige Frau?“

„Gewiß, Herr Landeshauptmann,“ erwiderte die Witwe.

„Nun gut, ich fürchte, daß Sie Ihre Kräfte überschätzen. Bevor ich die Empfehlung schreiben möchte ich etwas mehr aus Ihrer Vergangenheit wissen. Daraus werde ich mir ein besseres Bild machen, ob Sie wirklich dem schweren Dienst einer Krankenschwester im Felde gewachsen sind.“

„Ich soll Ihnen aus meinem Leben erzählen?“

„Ja, bitte darum.“

„Ich war die jüngste von drei Geschwistern. Schon während meiner Kindheit verschlechterten sich die Verhältnisse meines Vaters derart, daß unsere früheren Bekannten uns verließen und uns den Rücken guthielten.“

„Das ist nun einmal der Gang der Welt,“ sagte der Landeshauptmann.

„Das Unglück meines Vaters entstand aus einem lang-samen Prozeß, der ihn sein ganzes Vermögen kostete. Deshalb waren wir gezwungen, uns einzuschränken und ganz zurückzuziehen, was für eine unruhige und lebhaftige Jugend

Das Heer der Vereinigten Staaten von Amerika.

(3.) Das Heer der Vereinigten Staaten von Amerika ist nach europäischen Begriffen in der „ersten Linie“ an Zahl recht unbedeutend, denn während es im Jahre 1898 noch rund 25 000 Mann betrug, hat der Präsident der Vereinigten Staaten die gesetzliche Vollmacht, die Zahl zwischen 60 000 Mann und 100 000 Mann zu bestimmen. Die Aufstellung der amerikanischen Streitkräfte erfolgt durch Anwerbung, die wegen der verhältnismäßig hohen Besoldung von ungefähr 2 Mark für den Tag nicht schwer bewerkstelligt werden kann.

Die Friedensstärke des Heeres liegt sich aus folgenden Formationen zusammen: Es sind vorhanden 30 Infanterie-Regimenter zu je 3 Bataillonen, zu je 4 Kompanien. Jede dieser Kompanien umfaßt allerdings nur insgesamt 3 Offiziere und 65 Mann. Ferner bestehen 15 Kavallerie-Regimenter zu je drei Abteilungen zu je drei Schwadronen (Troops) in der gleichen Stärke wie die Infanteriekompanien. Die verhältnismäßig große Anzahl von Kavallerietruppen erklärt sich daraus, daß es sich im eigentlichen Sinne nicht um Reiterei in unserem Sinne handelt, sondern vielmehr um eine Art von berittener Infanterie, die als Ergänzung der regulären Infanterie als Schützenregimenter ausgeführt wird. Die Artillerie ist schwach. Sie besteht aus sechs Regimentern zu je sechs Batterien zu je vier Geschützen. Jede Batterie umfaßt 5 Offiziere und 133 bzw. 15 Mann. Jede Batterie verfügt über 8 Wägen. Ein Regiment ist reitende Artillerie, ein ein Feldartillerie-Regiment. Dazu kommen ferner noch 170 Kompanien Küstenartillerie, die nicht in höhere Einheiten zusammengefaßt sind und je 3 Offiziere und 109 Mann umfassen. Die Pionierbataillone, von denen das amerikanische Heer 3 aufweist, haben je 4 Kompanien zu je 3 Offizieren und 159 Mann. Das sogenannte Signalcorps besteht aus 46 Offizieren und 1212 Mann, das Geschützdetachment, dem die Anfertigung der Geschütze untersteht, aus 85 Offizieren und 720 Mann, zu denen noch 52 Pionierkompanien zu je 3 Offizieren und 104 Mann hinzukommen. Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte das amerikanische Heer insgesamt rund 47 000 Mann, mit Stäben in einer Stärke von rund 15 000 Mann. Die kolonialen Formationen betragen zu der Gesamtzahl noch 5012 Mann hinzu. In Auslands, wie z. B. in den Philippinen, in Samoa standen rund 15 500 Mann.

Neben der ersten Linie verfügt Amerika noch über eine zweite Reservearmee; es ist dies die „National Guard“, eine ausgebildete Miliz, die durch Anwerbung gewonnen wird und drei Jahre für den In- und Auslandsdienst gebraucht wird. Bei Kriegsbeginn umfaßt sie 120 800 Mann und bestand aus 11 Regimentern und 9 Bataillonen Infanterie, 69 Schwadronen Kavallerie, 51 Batterien Artillerie und 12 Kompanien Küstenartillerie. In dritter Reihe kommt für den Kriegsfall noch die „unorganisierte Miliz“ als Reserveverpflichtung in Betracht. Diese umfaßt alle wehrfähigen Amerikaner im Alter von 18 bis 45 Jahren, die alle in Rot zu einer zweijährigen Dienstpflicht verpflichtet sind. Es handelt sich hierbei um eine ausgebildete Mannschaf, die als Ersatz für die regulären Truppen und die organisierte Miliz zu dienen haben. Von amerikanischer Seite wird die Anzahl auf mehr als 10 Millionen geschätzt, die dadurch für einen Krieg verfügbar wären. Man kann aber annehmen, daß die Schätzung viel zu hoch ist, wenn man die Amerikaner durch Körperbau und Sport attillieren gut Soldat ist. Soweit die rein zahlenmäßige Stärke in Betracht kommt, ist das Heer nicht sonderlich imponierend, wenn man auch nicht übersehen darf, daß es gelangt: Organ ist ein bedeutendes Aussehen, augenblickliche Stärke zuläßt. Aber es ist die große Frage, ob der Geist der Truppe derartig ist, daß der Geist wirklich in Betracht kommt. Wir wissen, was der Geist der Truppe bedeutet, und wie wenig man wegen über die Zahl lausmacht. Das amerikanische Heer ist noch in der Lage, sich mit einem europäischen Heer zu messen. Darum kann man auch die Frage nach der Bedeutung für den Weltkrieg nur vorläufig beantworten.

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund.

15

Während Eriaborgs Fall auf der einen Seite große Trauer hervorrief, fachte er andererseits den Mut der finnländischen und schwedischen Truppen an.

Bellas Freiheit wuchs von Tag zu Tag, und Bella selbst zeigte sich seiner Aufgabe als Führer völlig gewachsen.

Nach wie vor war Helen sein Hauptquartier, und dieser Hof war ebenso wie Björkmo überdunkelt. Der größte Teil der abgetriebenen hatte sich hierin zurückgezogen, und so war nicht nur das Wohnhaus vollständig besetzt, auch die Scheunen boten keinen Platz mehr, und einzelne hatten Zelte und Schnuppen aufgeschlagen, die ihnen Schutz gegen die Unbilden der Witterung boten.

Bella ließ seine Leute sich in den Wägen sitzen, Posten setzen und sandte Patronen aus, die die Umgegend abstreifen und ein wachames Auge auf den Feind hielten. Die Frauen beschäftigten sich inzwischen mit dem Waschen von Wunden und der Pflege der Kranken und Verwundeten. So kam allmählich Ruhe in die Gegend. Indessen war man sich nur sehr darüber klar, daß der Sturm bald wieder losbrechen würde.

8. Kapitel.

Die Witwe in Neu-Karlstadt.

„Ist es Ihr fester Entschluß?“ fragte der Landeshauptmann.

„Ja, es ist mein fester Entschluß.“

„Haben Sie aber auch an die vielen Gefahren gedacht, denen Sie ausgesetzt sind?“

„Ja, ich habe daran gedacht, Herr Landeshauptmann.“

„Ich muß Ihnen doch zu bedenken geben, daß Sie, falls Sie in die Hände der Russen fallen sollten, auf keine schonungslose Behandlung rechnen dürfen.“

„Ich bin bereit zu leiden, um das Leid meiner Mitmenschen zu lindern.“

„Das zeugt von großem Edelmut. Bevor ich Sie aber dem Feldmarschall empfehle, habe ich es für meine Pflicht,

ebenso schmerzhaft ist, als der Hochmut und die Verachtung der früheren Freunde ein gefühlvolles Herz verlegt.“

Der Landeshauptmann nickte mitteilend.

„Unter diesem harten Wechsel des Geschicks waren die Bücher mein einziger Trost.“

„Ein guter Trost,“ bestätigte der Landeshauptmann.

„Schon von früher Jugend an waren gute Bücher mein Hauptstolz. Aus ihnen lernte ich die große Güte Gottes, seine unendliche Weisheit und seine herrlichen Schöpfungen kennen, und die Bücher haben mich vor so mancher Gefahr bewahrt, und manchen Kummer und Schmerz aus meinem leicht erregten Sinne genommen. Sie haben mir schöne, frohe Stunden geschaffen. Aus ihnen lernte ich die Weisheit auch von ihrer guten Seite kennen, ich lernte fremde Länder und fremde Völker kennen, und immer mehr vertiefte ich mich nicht nur in die Schriften unserer Zeitgenossen, nein, ich studierte auch unsere Klassiker und lernte eine Reihe Sprachen, lebende und tote, ganz allein, ganz für mich selbst, ohne Hilfe, ohne Lehrer. Mein Hang zu den Büchern war so groß, daß ich alles las was mir in die Hände fiel.“

„Sie können sich daher denken, Herr Landeshauptmann, daß ich manches und mehr las als mir gut war. Dadurch wurde ich mit fünfzehn Jahren vollständig konfus, während ich mich selbst für ein gründlich gebildetes Mädchen hielt.“

Sie lachte leicht und auch über die Lippen des Landeshauptmanns zog ein feines Lächeln.

„Dann fing ich aber an, mit mehr Verstand zu lesen.“

„Ich wurde reifer und reifer. Inzwischen hatten sich meines Vaters Verhältnisse noch weiter verschlechtert und es wurde mir klar, daß ich daran denken mußte, selbst für mein Brot zu sorgen. Da wurde mir in einem Pensionat ein Platz als Lehrerin angeboten.“

„Sie haben ihn angenommen?“

„Ja, ich nahm ihn an und ging mit dem größten Eifer an meine Arbeit. Bald erlachte ich aber.“

„Ich war noch jung und heftig, und unter meinen Schülern waren viele dumme und unbegabte, andere wieder waren älter als ich und wollten mir nicht gehorchen. So lebte ich im ewigen Kampf mit den Schülern, und das Ende vom Lied war, daß man mich verabschiedete,

Italien. (Zb.) Das Schweizer Blatt, „Liberte“ meldet die Kalamität, die Italien aus der mangelnden Weinexporte erleidet. In Friedenszeiten führte das Land 1.200.000 Zentner Weizen und Getreide aus. Da die Hälfte nach Deutschland, Österreich und Russland, fürchtete, daß große zuckerreiche Sorten zur Versorgung des Heres verwendet würden. Die Früchte sollten an das italienische Meer und zur englischen Küste gehen. Es fehlte indes an Transportmöglichkeiten; daher wurden die Weizen auf den Bahnhöfen, und der Schatz für die erzeugenden Teile des Landes wurde erheblich. Deshalb hat dann die Regierung die Ausfuhr nach der Schweiz wieder gestattet.

England. (Zb.) Das Neue Wiener Tageblatt meldet aus Rotterdam: Seit dem 1. April sind bei Lloyd in London für 7,5 Millionen Tonne neue Versicherungen für Kriegsende bis 31. Juli dieses Jahres abgeschlossen worden.

Amerika.

Ver. Staaten. (Zb.) Nach einem Times-Telegramm aus New York will die Regierung der Vereinigten Staaten durch Erhöhung von Steuern etwa drei bis vier Millionen Pfund aufbringen. Dieses Mehreinkommen soll durch die Erhöhung der Einkommen-, Erbschafts- und Kriegsgewinnsteuer, sowie durch Einführung von Einfuhrsteuern auf Luxusgegenstände, alkoholische Getränke und Tabak aufgebracht werden.

Westlicher Kriegsdonnerstag

Der englische Korrespondent Gibbs berichtet von der Front: Die hartgehabten Kämpfe bei Langemarck gehen zu den schwersten Kämpfen, die die Engländer je zu führen hatten. (Zb.)

Aus der Welt.

Darmstadt. In der Familie des Tischlermeisters Schulte in Gochsheim wurden Mehlwürmer gefressen, nach dem Genuß sich bei sämtlichen Familienmitgliedern Verdauungsstörungen einstellten. Der Schwiegersohn ist daran gestorben. Seine Leiche wurde zur Untersuchung nach Hamburg überführt.

Donaubürg. Ein furchtbares Verbrechen hat in der Gegend der Schützenbrunn betroffen. Der Mann war auf dem Feld gekommen, und seine glückseligende Frau, die ihm mit offener Armer, Leber sollte das Glück getrübt werden. Der Mann legte einen Revolver auf sich, ohne zu wissen, daß derselbe noch geladen war; durch einen unglücklichen Zufall entlud sich die Waffe und tötete die junge Frau.

Neusalza. Während eines Streites erzählte der Postassistent Bielow zu Neusalza seinen Vorgesetzten, daß der Vatermörder, der mehrere Jahre im Postamt in Neusalza tätig war, aber seit Monaten erkrankt, da er nervenleidend war, erschoss sich nach grausigen Tat.

Breslau. Im Glacétheater sind sechs Theateranten Kartoffellöcher. Sie suchten bei der Wahl der Zutaten die Tüten und Kartons statt der Kartoffeln. Sämtliche beteiligten Theateranten sind unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt; ein Mädchen ist bereits gestorben.

Nordhausen. Die Brennterfirma Hugo Schreyer in Nordhausen hatte sich bereit erklärt, bei Umwechslung von Geld in Papiergeld an jedermann eine kleine Menge Geld unentgeltlich abzugeben. Daraufhin sind innerhalb zwei Wochen nicht weniger als 1500 Mark in Gold eingegangen und an die Reichsbank abgeliefert worden.

Barby. Bei Barby blieb beim nächtlichen Rauschen der Beamte Brismann mit dem Fuße im Verschluß der Tür hängen. Zwei Wagen gingen ihm über und er wurde von der Tür weggerissen. Der Tod herbei. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sieben unversorgte Kinder.

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund.

Ich war wieder zu Hause. Vorwürfe und Demütigungen empfingen mich von den Eltern, Geschwistern und den Verwandten wohlwollenden Freunden der Familie. So schmerzte mich auch waren, so suchte ich mich Trost bei Büchern. Waren sie doch das Einzige, an dem ich hing. Ich suchte, wie andere Kinder, habe ich natürlich nicht gelernt, und gar oft habe ich dies empfunden. Inzwischen hatte ein Freund meines Vaters, Herr Selgert, mir einen Platz als Gouvernante in einem angenehmen Hause verschafft. Als solche hatte ich zwei allerliebste kleine Mädchen unterrichtet, die mit ganzem Herzen an mich hingen, waren fünf und sieben Jahre alt, während ich damals siebenzehnte Jahr noch nicht vollendet hatte. Mit ihnen habe ich mich, wie ich war, mich ihre Gespielin, als ihre Lehrerin, und spielend lernten die Kleinen von mir, so daß die Eltern im höchsten Grade glücklich über die Erfolge meines Unterrichts, mich ganz in ihr Herz schlossen und mich mit großer Überachtlichkeit. Wohl nie hätte ich das Haus wieder verlassen. Doch da ereignete sich etwas. Eines Tages entdeckte ich, daß mein Herz einem andern gehörte.

Der Privatsekretär des Hauses, Olof Hansen, hatte sich eine längere Zeit um meine Liebe bemüht, und an einem schönen, lichten Nachmittage, als ich allein in der Bibliothek bei meinen Büchern saß, legte er mir sein Herz zu Füßen. Ich war ihm schon lange gut gewesen und habe ihm mit dem vollen Herzen geliebt. Die Verhältnisse haben uns aber das Heiraten und —

Ich hatte den Sohn nicht ausgesprochen, als draußen ein Schuß klang, die Fensterhebel klirrten, eine Kugel durch die Luft pfliff und dicht neben dem Kopf des Landeshauptmanns in die Wand einschlug.

Paris. Ein Pariser Blatt meldet anhaltende Kälte und Schneefälle aus Zentral- sowie Südostfrankreich. Durch den Witterungsumschlag sei großer Schaden entstanden und vielfach die Ausfuhr beeinträchtigt worden. Die Anbaupflanzen seien vernichtet.

Chrentafel.

(A.) Wie man zu vier Wochen Heimatsurlaub kommt. Vor dem Abbruch der 2. Kompanie stiegen sich nach 12 Uhr die Russen ein. Die Russen setzten nun aus der neu ausgeschobenen Stellung verteidigt werden. Zu diesem Vorhaben meldeten sich freiwillig Unteroffizier Emil Bauer aus Mülhausen, Oberleutnant Bille, Sellwig aus Schönborn, Art. Regenbach (Hessen), und Landsturmmann Ernst K. aus Frankfurt a. M. (Mittel von der 2. Kompanie, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 249, um die Schützentruppe zu schützen). Wie stark der russische Graben besetzt sei. Nachmittags 6.15 Uhr stieg die Patrouille vorwärts aus einem Graben, der bei einem deutschen Unteroffizierposten besetzt war. Von diesem Graben aus schloß sich die Patrouille dem russischen Graben an und gelangte auf freies Gelände. Vor allem war größte Vorsicht geboten, da es noch Tag und somit es sich von vornherein feststellen ließ, der russische Graben auch stark besetzt war. Die russische Vorstellung war jetzt 300 Meter entfernt und die Strecke mußte kriechend, jede Deckung auszunutzen, durchquert werden. Unbemerkte gelangte die Patrouille auf ungefähr 30 Schritte in die Nähe des russischen Grabens, in dem sich ein Tagesposten befand. Nun wurde betreten, auf welche Weise der Posten überrascht werden konnte. Unteroffizier Bauer ließ seine beiden Leute an der Stelle wo sie angekommen waren, zurück, kroch allein auf den Posten zu und kam in einer Entfernung von ungefähr fünf Schritten an ihn unbemerkt heran, warf sich auf den Posten und nahm ihm die Waffe und Handgranaten weg. Jetzt eilten Oberleutnant Sellwig und Landsturmmann K. herbei, um den Kampf mit den erschienenen 16-18 Russen aufzunehmen. Dabei wurden die Russen mit ihren eigenen Handgranaten, die im Graben lagen, bedrängt, und da die Gewehre der Patrouille stark verunreinigt waren, mit schnell aufgestellten russischen Gewehren beschossen, wobei 5 bis 6 Russen tödlich getroffen wurden, während sich der Rest der Grabenbesatzung in voller Angst der russischen Hauptstellung zuwandte. Nun wurde es in der russischen Hauptstellung lebendig, lebhaftes Gewehrfeuer richtete sich auf die Patrouille, wobei Oberleutnant Sellwig einen Kopfverwundung erhielt. Die Russen waren somit aus der vorgezeichneten Stellung vertrieben, worauf sich die Patrouille in die eigene Stellung zurückzog. Die Patrouille meldete dem Kompanieführer den Vorgang und überließ ihm den gefangenen russischen Tagesposten. Der Kompanieführer sprach seine volle Anerkennung über den heldenmütigen Kampf und das Draufgänger aus. Am anderen Tage bekam die Patrouille als Belohnung vom Divisions-Kommandeur das Eiserne Kreuz 2. Klasse und für schneidiges Verhalten auf Patrouille 4 Wochen Heimatsurlaub.

Alte Schöpfung.

Seiten. Der gewiß sehr seltene Fall, daß Bayer u. Sohn Patenkinder des Deutschen Kaisers sind, hat sich in der 9. Kasse umfassenden Familie des Kaufmanns Böcker in Königsberg ereignet. Dieser hatte als jüngerer Sohn der Familie (sein Vater war Provinzialschuldirektor in Danzig, den Kaiser Wilhelm 1. zum Vater Zeit blüht er ebenfalls auf die stattliche Zahl von 7 Jüngern herab. Beim jüngsten hat dieser Tage Kaiser Wilhelm 2. die Patenketten übernommen.

Bill Kessen, bill Arbeit. Das idyllische Verhältnis, das sehr oft zwischen dem kriegsgefangenen Arbeiter und seinem ländlichen Arbeitgeber besteht, beleuchtet eine Beobachtung, die während der Ökonomie gemacht ist. Ein Besucher eines Landwirts in der Nähe von Lübeck wurde Zeuge der Mittagsmahlzeit, die am 1. Ekertage aufgesetzt wurde. Sowohl die Herrschaft wie die beiden russi-

schen Kriegsgefangenen speisten in einer Stube, allerdings an zwei getrennten Tischen. Gleichmäßig für alle aber gab es gebratene Hühner und Beigeh und Kartoffeln und als zweiter Gang diesen Reis. Und nicht zu wenig. Die beiden Russen hatten schon früher ihrem Arbeitgeber den Standpunkt klargestellt: „Bill Kessen, bill Arbeit! wenig Kessen, wenig Arbeit!“ Und der Bauer richtete sich danach.



Zu den Kämpfen am Tigris

Bermischtes.

Ausschreibungslose Pakete. Wie als 3000 Pakete müssen im Jahre 1916 zugunsten der Postunterstützungslasse verkauft werden, weil die unzureichend besetzte Aufschrift während der Postbeförderung abgefallen war und die Sendungen im Innern keinerlei Angaben über den Empfänger oder Absender enthielten. Wie es werden die Absender oder Empfänger zu unrichtig angenommen haben, das Paket sei bei der Post entwendet worden. Und doch trägt die Post keine Schuld an der Nichtankunft des Pakets. Sie hat mit dem ausschreibungslosen und deshalb unanbringlichen Paket nur Ruhe und Arbeit, die erspart werden können, wenn die Aufschrift halbwegs angebracht und ein Doppel der Aufschrift in die Sendung gelegt wird. Letzteres erwidert, das Paket auch dann dem Empfänger zuzuführen, wenn die Aufschrift abgefallen ist und die Sendung zur Ermittlung des Empfängers oder Absenders geöffnet werden muß. Es empfiehlt sich dringend, die Aufschrift, falls sie nicht auf das Paket selbst geschrieben werden kann, recht haltbar zu beschriften und für alle Fälle ein Doppel der Aufschrift oben auf den Inhalt des Pakets zu legen.

Also deshalb. Nach langem Marsch endlich im Quartier angelangt, soll uns, so erzählt die „Jugend“, das Mittagessen um so besser munden. Kaffee gibt's oben. Aber was zeigt sich? Es ist kein Zucker da. „Aufgebraucht, Herr Oberleutnant“, meldet die Tischordnanz. „Aber Menschenkinder“, wendet der Oberleutnant: „Ihr werdet doch noch Zucker aufreiben.“ Zucker besorgt! Richtig. Der Zucker veripälet sich wohl etwas, aber er wird besorgt. Eine ganze Kiste davon, recht ansehnlichen Umfangs, findet sich. Das Kaffeegetränkchen verlängert sich deshalb etwas; ungezählte Tassen werden getrunken. Da stellt sich eine Ordnungszahl von der Haubig-Watterie ein, die gleichzeitig im Quartier eingetroffen war: „Eine schöne Empfehlung vom Herrn Vater ehe so und so, ob es nicht möglich wäre, eine Kleinigkeit Zucker zu bekommen; der Vater ehe war er ausgegangen.“ Ei, so verständlich! Mit einer ansehnlichen Kiste Zucker schickt die Ordnung ab. Beim Wiederabmarsch im Morgengrauen des nächsten Tages treffen die Herren ehe an. „Sie waren so nett, uns gestern mit Zucker auszuheilen“, sagt der Vater ehe zum Oberleutnant von der Infanterie. „Tausend Dank!“ O, bitte, bitte. „Es ist merkwürdig. Wir hatten gestern noch eine ganze Kiste davon. Vorsicht war sie nicht mehr da.“ „Im, im, mache der Infanterie nur. Man hilft eben einander aus.“ „So muß es sein. Kameradschaft!“ — meint der Andere.

einmal, denn es will nach Ihrem Verhalten bei dem solchen Erlebten doch scheinen, als wenn Ihre Nerven einer solchen Arbeit nicht gewachsen sind. Denken Sie an meine Worte. Sie bleiben diese Nacht mein Gast. Morgen werden wir weiter darüber sprechen.“

Er klingelte wieder und sagte dem eintretenden Diener, er möge Frau Vorgenholm in eins der Fremdenzimmer führen und auch einweilen für ihre Beförderung sorgen.

Der Landeshauptmann hatte jetzt alle Hände voll zu tun. Der eine Beamte nach dem andern erschien. Das Haus wurde gründlich durchsucht und einige verdächtige Personen wurden festgehalten. So nahte sich der Tag seinem Ende.

Am Abend speisten der Landeshauptmann und sein Gast zusammen. Frau Vorgenholm schien sich von dem Schrecken erholt zu haben und sprach ruhig und ohne Aufregung mit ihrem Mann.

„Bleibst du wünschen Sie, gnädige Frau, daß eine meiner Dienersinnen in Ihrer Nähe schläft?“ fragte der Landeshauptmann artig.

„Nein, ich danke, ich hoffe daß mir keine Gefahr droht. Was sollte man mir auch tun?“ fuhr sie fort. „Ist das Haus bemacht?“

„Zwar ist es nicht ganz umstellt, doch wechseln mehrere Patrouillen einander ab.“ entgegnete der Landeshauptmann.

„Haben Sie Ihr Schlafzimmer zu ebener Erde?“

„Ja, es liegt unten, nur drei Zimmer von hier.“

„Wäre es nicht sicherer, wenn Sie eine Treppe höher schliefen?“

„Mit einem guten Gewissen schläft man überall gut.“ antwortete der Landeshauptmann.

Die Nacht war ganz langsam vorgeschritten und der Friede wurde nur von den unaufhörlich und in ungleichen Richtungen marschierenden Patrouillen unterbrochen.

Im Hause des Landeshauptmanns war alles still. Der Landeshauptmann selbst schlief ruhig und fest. Die Ereignisse des verflorenen Tages hatten keinerlei Anstöße in ihm zurückgelassen.

Sein Gast hatte sich dagegen nicht ausgegogen. Bitterkeit und Schmerz warf sich Frau Vorgenholm auf ihrem Bette hin und her, und kein wohlthätiger Schlaf schlief ihre Augen.

die aus Trieb- oder Motowagen bestehen. Eine neue Art von Zugbezeichnung hat der Krieg gebracht, den U-Zug. Solche Züge erscheinen jetzt in den Entwürfen zum Sommerfahrplan der einzelnen Eisenbahndirektionen. Es werden damit die Militärlaufzüge bezeichnet, die jetzt in den Fahrplan aufgenommen werden.

— Förderung der Viehzucht. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gibt in ihrem Amtsblatt bekannt, daß sie für Sauen, die in der Zeit vom Juli bis Oktober 1917 werfen, eine Prämie von 25 M. für jedes Tier zahlt. Im ganzen hat sie zu diesem Zweck 5000 Mark bereitgestellt. Die Kammer will durch diese Maßnahme verhindern, daß doppelt wertvolle Zuchtschweine der Fleischnot geopfert werden.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
 Dienstag, 24.: Ab. C. „Der Graf von Luxemburg“. Anfang 7 Uhr.
 Mittwoch, 25.: Ab. B. „Undine“. Anfang 7 Uhr.
 Donnerstag, 26.: Ab. D. „Der Rosenkavalier“. Anfang 6.30 Uhr.
 Freitag, 27.: Ab. C. Zum Vorteile der Theater-Pensions-Anstalt. „Othello“. Anf. 6.30 Uhr.
 Samstag, 14.: Ab. B. „Violanta“. Hierauf: „Der Ring des Polykrates“. Anf. 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.
 Dienstag, 24.: „Am Teufelshaus“.
 Mittwoch, 25.: Richard Wagner-Vorabend des Herrn Heinrich Jenschel.
 Donnerstag, 26.: „Wie fesselt mich mein Mann?“
 Freitag, 27.: Volkstheater. „Ehrgefühl“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 23. April.
Großes Hauptquartier, 23. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Zwischen Loos und der Bahn Arras-Cambrai dauerte gestern der Artilleriekampf an.
 Nordwestlich von Lens drangen englische Stoßtrupps in 500 Meter Breite in unseren vordersten Graben, sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.
 Auch nachts blieb das Feuer stark; heute früh hat nach Trommelfeuer in breiter Front der Infanteriekampf begonnen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Vormittags war nur nordöstlich von Soissons die Feuertätigkeit gesteigert.
 Am Nachmittag bekämpften sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerien wieder mit zunehmender Heftigkeit.
 Handgranatenkämpfe spielten sich auf dem Chemin de Dames-Rücken ab; ein starker französischer Angriff nordwestlich von La Bille aus Bois brach verlustreich zusammen.
 Zwischen Broisnes und der Suippes-Niederung brachten Vorstöße dem Feind keinerlei Vorteil.
 Wir machten am Hochberg südwestlich von Moronvilliers und durch Eindringen in die französische Stellung südlich von St. Marie-a-Pi über 50 Gefangene.
 Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Nichts Neues.

Unsere Flieger schossen vier feindliche Fesselballons in Brand und brachten in Luftkämpfen 11 Flugzeuge zum Absturz.
 Rittmeister Freiherr von Nidthofen blieb zum 46. Male, Leutnant Wolff zum 20. Male Sieger. Die Jagdstaffel des Rittmeisters Freiherrn von Nidthofen hat bis gestern 100 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mehrfach lag lebhaftes russisches Artilleriefeuer auf unseren Linien. Es wurde heftig erwidert. Bombenabwurf russischer Flieger bei Lida wurde durch Luftangriffe auf Moloderny und Turez (nordwestlich, bezw. südwestlich von Minsk) vergolten.

Mazedonische Front.

Am Ostufer des Wardar und südwestlich des Doiran-Sees heftiges Artilleriefeuer, dem nur am Doiran-See ein englischer Angriff folgte. Er wurde von den bulgarischen Truppen abgewiesen. Eines unserer Fliegergeschwader griff aus der Luft in den Kampf ein.
 Der erste Generalquartiermeister:
 Ludendorff.

An freiwilligen Gaben

Im Hofen der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Adame an Wochenbeiträgen 23.30 M.
 Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
 J. A. Breitenbach, Kassierer.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

Frisch eingefressen!

Seife

das Stück zu 15, 20, 25 und 45 Pfg., ferner gute Toiletteseife das Stück zu 3.50 Mark, alles ohne Marken.

Frau Franz Hener,
 Neugasse.

1899er.

Heute abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Zusammenkunft

im „Raffauer Hof“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die Einberufer.

Sämtliche Garten-Sämereien

sowie Pflanzensamen und Grassamen in bester Qualität empfiehlt

Georg Roos,

Neugasse 48.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 4. Mai 1917, nachmittags 3 Uhr, findet im Gerichtsgebäude zu Mainz, Saal Nr. 314 die Versteigerung des zur Konkursmasse des August Joun von Erbenheim gehörigen

Acker „Blau“

in der Gemarkung Kastel-Mainz (1638 qm groß, Schätzungswert M. 1060) statt, wozu Interessenten aufmerksam gemacht werden.

Wiesbaden, den 16. April 1917.

Der Konkursverwalter:

Justizrat Dr. Gessert, Rechtsanwalt.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung.

ihre glänzende Stellung. Ihr eigenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode

Selbst-Unterrichts-Werke Rustin verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben von Rustinschen Lehranstalt. Redigiert von Professor C. Rustin.

6 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte
 Das Realgymnasium Das Lehrerseminar Der Wiss. geb. Mann
 Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschaftsschule
 D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule
 Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.
 Die Handelsschule Das Konservatorium Fachschule
 Das Lyzeum Der geb. Kaufmann

Jedes Werk ist hässlich in Lieferungen A 90 Pf. (Einsame Lieferungen 1 Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig

Die Werke sind gegen mündl. Bestätigung von Mark 3.00 zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden Rustin, welche das Verstandesvermögen weiten und haben den Zweck, den Schüler an das Selbststudium heranzuführen, das Studium vollständig zu ersetzen, den Schüler zu selbstständiger, geistiger Tätigkeit, besonders die durch den Fernunterricht zu erreichen. Kenntnisse zu verschaffen, und die Fortschrittlichkeit der Unterrichts-Methoden Rustin zu betonen.

Anschriftliche Broschüre sowie Dankeschreiben über bestellte Exemplare gratis!

Unbedingte Verbindung zur Entgegennahme von Abnahme- und Abschluß-Verträgen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Haschfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntnis, mein Geschäft ab Freitag, den 20. April, für kurze Zeit geschlossen bleibt, da ich mich krankheitshalber ins hiesige Krankenhaus begeben.

Frau A. Beysiegel
 Cigarrenhaus

Papier- und Schreibwaren, sowie Schularbeiten

Braves Mädchen.

17 Jahre alt, sucht Stelle in Hausarbeit. Näheres im Verlag.

Schulclassenes Mädchen

sucht Beschäftigung. Näh. im Verlag.

Frau

sucht Beschäftigung für Feld. Näh. im Verlag.

Zwei Frauen

suchen Beschäftigung. Näh. im Verlag.

Wegen Aufgab

der Haushaltung sind in Arten Möbel und Küchengeräte zu verkaufen. zusehen nachmittags 4 bis 6 Uhr. Wiesbadenerstr. 20

Jung. Ziegenbo

zu verkaufen. Hundsgasse 2

Zigarette

direkt von der Fabrik Originalpreisen
 100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pfg.
 100 " " 3 " "
 100 " " 4.2 " "
 100 " " 8.2 " "
 Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.
 Zigarren prima Qualität von 100- bis 1000 Stück.
 Mark p. Wille.
Goldenes Haus
 Zigarettenfabrik G.m.b.H.
 Köln, Ehrenstraße 10
 Telefon A 9068.

Kartoffeldünger Ztr. M.

Getreidedünger Ztr. M.

Wiesendünger Ztr. M.

nachweislich beste Qualität auf ca. 2 $\frac{1}{2}$ Morgen

Ztr. Kartoffeln geerntet

Ziss' Düngergeschäft

Tel. 2108

Wiesbaden, Dohlestraße Nr. 101.

Versand n. allen Stationen

Dickwun

größere Mengen, Waggonladung, hoher Preis: Nassauische Heilanstalt für Lungenkrankheiten zu Hanrod im Taunus Schriftliche Angebote an die Verwaltung.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Stern



SAMEN

echt und hochkeimfähig für Feld und Garten in besten Tüben oder jedes Quantum

H. Schran

Gartenstr.

2 Zimmer und Küche vermieten. Näh. im

Wohnung